

## Beschluss Aus der Pandemie lernen: Für ein krisenfestes und solidarisches Düsseldorf (NEU)

Gremium: Abstimmung Programmergänzung

Beschlussdatum: 27.07.2020

### Text

1 Lesehinweis: das komplette Kapitel war nicht Bestandteil der am 07.03.2020  
2 beschlossenen Fassung. In Klammern stehen die Verweise ins eigentliche Programm.

3 Klarer Kompass für Krisenzeiten

4 Digitaler, solidarischer, nachbarschaftlicher

5 Unser Alltag hat sich in den letzten Wochen und Monaten in noch nie dagewesener  
6 Weise verändert. Die Corona-Pandemie hat große Auswirkungen auf fast alle unsere  
7 Lebensbereiche. Zu Beginn der Pandemie war schnelles Handeln erforderlich:  
8 Zuhause bleiben und von zuhause arbeiten wurde zur Norm, Schulen und Kitas  
9 wurden geschlossen, Abstandsregeln und Kontaktsperren wurden verhängt. Die  
10 Ausbreitung des Virus zu verlangsamen ("Flatten the Curve") war das Ziel. Wir  
11 haben es in den vergangenen Wochen und Monaten gemeinsam erreicht. Dank der  
12 großen Solidarität der Düsseldorfer\*innen, die die notwendigen Maßnahmen  
13 umgesetzt haben, um sich und ihre Mitmenschen zu schützen und dank dem  
14 unermüdlichen Einsatz aller Helfer\*innen, Pfleger\*innen, Ärzt\*innen,  
15 Erzieher\*innen, Verkäufer\*innen und vieler anderer konnten wir diese  
16 Herausforderung bisher gut meistern.

17 Inzwischen konnten die Maßnahmen gelockert werden. Aber die Pandemie und ihre  
18 Folgen sind noch nicht vorüber. Auch im Hinblick auf die nächsten Wochen und  
19 Monate steht fest: Diese Krise bewältigen wir nur gemeinsam und solidarisch.

20 Agiler - nachhaltig handlungsfähig

21 Viele Menschen sind nicht nur gesundheitlich, sondern auch in ihren sozialen  
22 Beziehungen und wirtschaftlich akut von der Coronakrise und ihren Folgen  
23 betroffen. Beschäftigte fürchten Entlassungen, Selbstständige warten verzweifelt  
24 auf Aufträge, Minijobber\*innen bleiben ohne Job. Das Ausbleiben von  
25 Gewerbesteuereinnahmen und zusätzliche Ausgaben stellen auch den städtischen  
26 Haushalt vor Herausforderungen (Verweis Finanzen). Mit voranschreitenden  
27 Lockerungen wird die Frage immer wichtiger, mit welcher Strategie wir  
28 Betroffenen helfen und diese Krise bewältigen wollen. Wir sind sicher: Das geht  
29 nur sozial, gemeinschaftlich und nachhaltig. (Verweis Kapitel Nachhaltige  
30 Entwicklung)

31 Für uns ist klar: Konjunkturpakete, die Schaffung von guten Arbeitsbedingungen  
32 und klimafreundliche Investitionen gehen Hand in Hand. Wir werden den Aufschwung  
33 nicht mit Plänen von gestern schaffen. Nur ein Aufbruch, der die Maßnahmen zur  
34 Bewältigung der Corona-Pandemie mit den nötigen Veränderungen für Klimaschutz,  
35 Wirtschaft und Gesellschaft zusammenbringt, kann uns nachhaltig und wirksam aus  
36 der Krise führen. Die staatlichen Mittel müssen tatsächlich dem Wohlergehen der  
37 Bürger\*innen und der Stadt - kurz- wie auch langfristig - zugutekommen.

38 Die Corona-Pandemie darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Klimakrise  
39 ungehindert fortschreitet und unser dringendes Handeln erfordert. Die  
40 Coronakrise kann uns in Sachen Klimakrise um Jahre zurückwerfen, wir können aber

41 auch die Chance nutzen und den Aufbruch aus beiden Krisen angehen. Wir wollen  
42 Konjunkturprogramme und Investitionen in den Klimaschutz zusammendenken, und  
43 damit den kommunalen Handlungsspielraum nutzen, um die sozial-ökologische  
44 Transformation auf kommunaler Ebene voranzubringen.

45 Kommunale Förderprogramme sollen sich nach ökologischen Kriterien richten und  
46 den Klimaschutz in den Mittelpunkt stellen, um unsere städtische Wirtschaft  
47 verstärkt anzuschieben und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag für ein  
48 klimaneutrales Düsseldorf 2035 zu leisten. Klimaschutz? Jetzt erst recht!  
49 (Verweis Klima) Denn auch die finanziellen Herausforderungen der Coronakrise  
50 können nicht als Ausrede für weniger Klimaschutz herhalten. Eine ungelöste  
51 Klimakrise kommt uns mittel bis langfristig viel teurer als die anstehenden  
52 Investitionen. Damit Klimaneutralität 2035 kein abstraktes Ziel bleibt, werden  
53 wir für die praktische Umsetzung das Gewicht der zuständigen Umwelt- und  
54 Planungsämter stärken und deren personale Ausstattung wo nötig aufstocken. Wir  
55 werden die in Düsseldorf bestehenden Förderprogramme für Klimaschutz und  
56 Klimaanpassung ausweiten und die generelle Niedrigzinsphase nutzen (hier  
57 Fördermöglichkeiten u.a. der KfW-Bank), um in Klimaschutz zu investieren und  
58 gleichzeitig die Konjunktur, insbesondere das Handwerk, zu stützen. Aufgrund der  
59 Vorbildfunktion der öffentlichen Hand wollen wir uns dafür einsetzen, dass  
60 insbesondere die 1700 städtischen Liegenschaften bis 2035 möglichst klimaneutral  
61 werden. (Verweis Kapitel Klima, Wirtschaftspolitik)

62 Viele Düsseldorfer\*innen sind in den letzten Wochen aufs Rad umgestiegen, um die  
63 engen Kontakte in Bus und Bahn zu vermeiden oder um dem "Lagerkoller"  
64 entgegenzuwirken.

65 Mit „Pop-up-Bike-Lanes“ - kurzfristig und provisorisch eingerichteten  
66 Fahrradstreifen - und der dauerhaften Umnutzung von Autospuren für den  
67 Radverkehr wollen wir mehr Platz und Sicherheit für Radfahrer\*innen schaffen und  
68 unsere Fahrradinfrastruktur für das erhöhte Verkehrsaufkommen fit machen. Das  
69 ist bereits aus Gründen der Verkehrssicherheit dringend geboten. Es bietet für  
70 unsere Stadt aber auch eine enorme Chance, wenn wir die Neuradler\*innen und auch  
71 ehemalige ÖPNV-Nutzer\*innen, die mit den zunehmenden Lockerungen vor der Frage  
72 nach dem Umstieg auf den PKW stehen, dauerhaft vom Fahrradfahren begeistern  
73 können. (Verweis Kapitel Mobilität)

74 Für uns ist klar: Der ÖPNV darf nicht Kürzungen durch den Corona-Rotstift zum  
75 Opfer fallen.

76 Auf die Nutzung von Bus und Bahn sind viele Düsseldorfer\*innen angewiesen. Die  
77 verpflichtende Verwendung eines Mund-Nase-Schutzes hat schon viel Sicherheit  
78 gebracht. Damit sich die Düsseldorfer\*innen weiterhin auf einen sicheren und  
79 verfügbaren ÖPNV verlassen können und das Infektionsrisiko so niedrig wie  
80 möglich bleibt, dürfen weder Taktungen verkürzt noch Fahrten gestrichen werden.  
81 (Verweis Kapitel Mobilität)

82 Während der Corona-Pandemie stand der Flughafen praktisch still. Auch dauerhaft  
83 wird mit ca. 30 % weniger Flugverkehr als noch 2019 gerechnet. Daher ist die  
84 geplante Kapazitätserweiterung noch weniger nötig und sinnvoll als sie es  
85 ohnehin schon war. Wir brauchen dagegen einen Flughafen mit weniger Emissionen,  
86 besserem Lärmschutz, sicherer Nachtruhe und sozial ausgewogenen  
87 Restrukturierungen. (Verweis Kapitel Mobilität)

88 Während der Coronapandemie haben alle Beteiligten an einem Strang gezogen. Die  
89 Politik hat zügig Beschlüsse vorgelegt und die Stadtverwaltung Anträge der  
90 lokalen Wirtschaft auf finanzielle Unterstützung in Windeseile bearbeitet. Wir  
91 sehen dies als enormen Gewinn an - die agile Verwaltung muss sich in Strukturen,  
92 Instrumenten und der Weiterqualifizierung von Mitarbeiter\*innen manifestieren.  
93 Die Lehren aus der Coronakrise zeigen uns: Wir können schnell und entschieden  
94 handeln. So wollen wir beispielsweise auch beim Klimaschutz und im Bürger\*innen-  
95 Service neue Wege gehen.

96 Neue Formen von Bürger\*innen-Service, Beratung, Bürger\*innen-Beteiligung und  
97 Transparenz sind mit der Digitalisierung möglich. Wir wollen die digitale Wende  
98 in unserer Stadt einleiten.

99 Wir setzen uns für Freifunk in unserer Kommune ein. Denn wer online seinen  
100 Service anbietet, muss dazu Lösungen finden, damit alle Bürger\*innen unabhängig  
101 von ihrer finanziellen Situation diesen Service in Anspruch nehmen können.

102 In der Krise ist deutlich geworden, wie wichtig es ist, viele Beratungsangebote,  
103 sei es von Ärzt\*innen, Therapeut\*innen, der Seelsorge oder Verfahrensberatung  
104 auch digital zu organisieren. Wir wollen diesen Berufen helfen, auch digital zu  
105 beraten, zu informieren und zu untersuchen, und lokalen Anbietern dabei fördern,  
106 entsprechende datenschutzgerechte und barrierearme digitale Lösungen  
107 anzubieten. (Verweis Kapitel Düsseldorf gut regiert, Digitalisierung)

108  
109 Die Kulturbranche im weitesten Sinn ist in ihrer Wertschöpfungsdimension  
110 vergleichbar mit anderen Schlüsselindustrien. Durch die Pandemie ist besonders  
111 die Kultur in eine tiefe Krise gestürzt, viele Kulturschaffende sehen sich in  
112 ihrer Existenz bedroht.

113 Kultur und Künste sind zivilisationsrelevant, aber auch fragil. Für uns ist  
114 deshalb klar: Wir brauchen Kulturinvestitionen und nicht Sparmaßnahmen, die  
115 Kultur nachhaltig beschädigen.

116 Unsere kulturellen Initiativen und Vereine in Düsseldorf bringen Menschen  
117 zusammen und stärken unsere Demokratie. Die kulturelle Infrastruktur (vom Museum  
118 bis hin zum kleinen Off-Kultur Veranstaltungsort) wollen wir bewahren.

119 Existenzen von Kulturschaffenden dürfen nicht gefährdet und die kulturelle  
120 Bildung nicht ausgesetzt werden.

121 In Krisenzeiten werden Bildungsungerechtigkeiten verschärft und verdeutlicht.  
122 Wir müssen in Zusammenarbeit mit der Stadt herausfinden, in welchem Umfang bei  
123 welchen Schüler\*innen zusätzliche Unterstützung notwendig ist. Wir GRÜNEN wollen  
124 Schüler\*innen, die zuhause über keine ausreichenden digitalen Mittel verfügen,  
125 mit adäquater digitaler Ausstattung unterstützen. Außerdem wollen wir  
126 Nachhilfeangebote für Schüler\*innen schaffen, die zuhause nicht die notwendige  
127 Unterstützung beim Lernen erhalten. (Verweis Kapitel Schule)

128 Das Arbeiten von Zuhause ist nicht nur ein deutlicher Beitrag zum Klimaschutz,  
129 sondern gibt vielen Arbeitnehmer\*innen durch die gesparte Fahrzeit auch die  
130 Möglichkeit, mehr Zeit mit ihren Familien zu verbringen und Familie und Beruf  
131 besser zu vereinbaren. Die Stadt muss sich bei allen Arbeitsfeldern, wo dies  
132 möglich und sinnvoll ist, für ein dauerhaftes Recht auf Home Office einsetzen.  
133 Die Stadtverwaltung muss als Arbeitgeberin hier selbst mit positivem Beispiel  
134 vorgehen (Digitale Transformation). (Verweis Kapitel Digitalisierung)

135 Näher - Trotz Abstand

136 In Krisenzeiten haben viele Menschen ihren Nachbar\*innen Hilfe angeboten – bei  
137 Einkäufen geholfen oder emotional bei Einsamkeit unterstützt.  
138 Trotz physischer Distanz sind die Bürger\*innen stellenweise zusammengerückt.  
139 Balkonkonzerte- und lesungen wurden veranstaltet und das Interesse an der  
140 unmittelbaren Umgebung gestärkt. Wir setzen uns weiter für eine solidarische  
141 Stadt, soziale Wärme und Gemeinschaftlichkeit ein und unterstützen die  
142 quartiersorientierte Nachbarschaftshilfe auch nach der Pandemie. Eine Post-  
143 Corona-Stadt ist eine lebende, solidarische Stadt, die auch gegen Einsamkeit  
144 ankämpft. Besonders hat sich eine große Solidarität unter den Generationen  
145 gezeigt. Menschen aller Altersgruppen haben viel entbehrt, um ihre Lieben zu  
146 schützen. Junge Menschen haben Aufgaben für Ältere übernommen. (Verweis Kapitel  
147 Quartier)

148 Die Beschränkungen der Corona-Pandemie haben uns mehr denn je bewusst gemacht,  
149 dass wir unsere Straßen zum Leben, zur Erholung und zur Begegnung benötigen. In  
150 Städten wie Wien oder London wurden Straßen für Autos gesperrt und in Gehwege  
151 umgewandelt, in Berlin werden sie zu Spielstraßen umfunktioniert. Auch nach  
152 Corona wollen wir die Rückeroberung des öffentlichen Raums durch Fußgänger\*innen  
153 und Radfahrer\*innen, Begrünung und Kultur fördern, mehr barrierefreien Raum und  
154 mehr Platz für kreative Nutzung und Kunst schaffen. Eine Ausweitung der  
155 Außengastronomie soll Quartiere lebendiger machen und die durch das Virus stark  
156 gebeutelten Restaurants und Kneipen unterstützen.

157 Ferner konnte man große Unterstützung für den lokalen Handel und Gewerbe  
158 feststellen. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass diese Wertschätzung der vor  
159 Ort verankerten Wirtschaftsstrukturen auch nach der Krise fortbestehen bleibt.  
160 Eine resilientere Versorgung der Bürger\*innen und der Erhalt des schon lange  
161 geschwächten Einzelhandels insbesondere vor Ort in den Stadtteilen rücken damit  
162 in den Fokus.

163  
164 Die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden die Wirtschaftsstrukturen in  
165 Düsseldorf noch länger herausfordern. Wir wollen unsere kommunale  
166 Wirtschaftsstruktur wiederbeleben und ihr einen Innovationschub geben.

167  
168 So lange die Krise anhält, wird die Auslieferung von Produkten wichtig sein. Wir  
169 wollen daher den lokalen Betrieben Zuschüsse zum Kauf von Lastenfahrrädern  
170 geben.

171 Wir wollen eine Diskussion über die Rolle der Innenstädte und Stadtteilzentren  
172 der Zukunft anregen. Die Innenstadt der Zukunft darf nicht ein reiner  
173 Einkaufsort sein. Sie muss multifunktional werden: Arbeits-, Wohn-, Begegnungs-,  
174 Sport-, Spiel-, Betreuungs-, Lern-, Logistik-, Gastronomie- und  
175 Einkaufsmöglichkeiten sollen klug miteinander kombiniert werden. Dazu wollen wir  
176 beispielsweise Flächen und Räumlichkeiten vielseitig nutzen. (Verweis Kapitel  
177 Stadtplanung, Mobilität, Wirtschaftspolitik)

178 Das ständige Zuhause Bleiben in den letzten Wochen und Monaten hat uns nochmal  
179 verdeutlicht, wie groß der Einfluss des sozialen Status auf die Wohnform und  
180 damit die Lebensqualität ist. Kleine Wohnungen und wenig Platz, der mit vielen  
181 Menschen geteilt werden muss, ohne die Möglichkeit in einem Garten oder auf  
182 einem Balkon an der frischen Luft entspannen zu können, können für viele  
183 Menschen sehr belastend sein. Wir wollen, dass auch günstige Wohnungen Zugang zu  
184 Gärten und grünen Flächen erhalten.

185 Auch durch den Wegfall der Osterferien als Reisezeit wurde die Qualität von  
186 Erholungsräumen in unmittelbarer Nähe wiederentdeckt. Für ein lebenswertes  
187 Düsseldorf sind der Erhalt und die Pflege unserer Grünflächen und der Einsatz  
188 gegen fortschreitende Flächenversiegelung von zentraler Wichtigkeit. Sie  
189 erlauben Erholung, Freizeitgestaltung und Durchatmen - auch wenn es zuhause  
190 vielleicht mal zu eng wird. Wir wollen nicht zuletzt auch Potenziale der  
191 Entsiegelung von öffentlichen Flächen in den Fokus nehmen. (Verweis Kapitel  
192 Wohnen, Umwelt)

193 Die deutliche Zunahme von Homeoffice-Aktivitäten in der Coronazeit hat leere und  
194 verwaiste Bürokomplexe zur Folge. Während zu erwarten ist, dass ein nicht  
195 unbeträchtlicher Teil der Beschäftigten auch in Zukunft verstärkt von einem  
196 externen Platz aus arbeiten und auch weniger Geschäftsreisen unternehmen wird,  
197 bietet das die Gelegenheit, den tatsächlichen Bedarf an Büroimmobilien und -  
198 flächen aber auch Hotelkapazitäten zu überdenken und Gebäude in eine andere  
199 Nutzung zu überführen. So kommt unter anderem die Umnutzung zur Schaffung von  
200 Wohnraum infrage. Dies entlastet den Wohnmarkt und bietet die Möglichkeit,  
201 wertvolle Grünflächen zu erhalten statt sie zu bebauen. (Verweis Kapitel Wohnen)

202 Öffentlicher - die Stadt als bewusste Akteurin

203 Während der Coronapandemie hat sich die Wahrnehmung "systemrelevanter" Sektoren  
204 deutlich verschoben. Während man in der Finanzkrise die Banken und kürzlich die  
205 Autoindustrie als "systemrelevant" verstanden hat, sind es nun Beschäftigte  
206 gewesen, die sonst selten im Fokus sind: Pfleger\*innen, Mitarbeiter\*innen im  
207 Einzelhandel, Erntehelfer\*innen, Erzieher\*innen, Mitarbeiter\*innen der  
208 Stadtverwaltung.

209 Es waren Angehörige dieser Berufsgruppen, die trotz akuter Bedrohungslage Tag  
210 für Tag für das Gemeinwohl ihrer Arbeit nachgegangen sind. Es ist essentiell,  
211 dass diese Menschen Unterstützung, Wertschätzung und vor allem dauerhaft bessere  
212 Arbeitsbedingungen und Entlohnung erhalten. Es darf nicht beim abendlichen  
213 Applaus bleiben. Darauf muss die Stadt – wo immer möglich – hinwirken. Neben der  
214 reinen Krisenbewältigung hat sicher die Corona-Krise verdeutlicht, dass nur eine  
215 funktionierende und widerstandsfähige (resiliente) öffentliche Infrastruktur  
216 ihrer Aufgabe der gemeinwohlorientierten Daseinsvorsorge gerecht werden kann.

217 Die Stadt muss in Zukunft mit klaren öffentlichen Vorgaben oder einer Steuerung  
218 stärker als Akteur zum Schutz der Gesundheit der Bürger\*innen in Erscheinung  
219 treten. Die Coronapandemie hat die Vorteile eines resilienten, öffentlichen und  
220 gut finanzierten Gesundheitssystems aufgezeigt. Wir treten dafür an,  
221 Verantwortung zu übernehmen und diese Aufgabe nicht dem privaten Gewinnstreben  
222 unterzuordnen. Das Gesundheitsamt wollen wir als dritte Säule der  
223 Gesundheitsversorgung stärken.

224 Es gilt, ein funktionsfähiges, qualitativ hochwertiges hausärztliches System in  
225 unserer Kommune aufrechtzuerhalten. Es ist aber auch deutlich geworden, dass der  
226 Öffentliche Gesundheitsdienst, dessen Aufgaben in den Bereichen Prävention,  
227 Gesundheitsförderung und Gesundheitsschutz liegen, in der Corona-Krise stark an  
228 seine Grenzen gekommen ist. Er muss weiter ausgebaut werden, um in Zeiten der  
229 Pandemie, aber auch angesichts gesundheitlicher Auswirkungen des Klimawandels,  
230 besser handeln zu können. Gesundheitsprävention und -bildung müssen wieder  
231 stärker in den Fokus gerückt werden. Eine gute Gesundheit und das Wissen darum,  
232 wie wir Körper und Psyche stärken können, sind Grundlagen für Resilienz, durch

233 die Menschen solche Krisen besser bewältigen können. Wir wollen insbesondere die  
234 gesundheitliche Vorsorge von Menschen in Quartieren mit einer hohen Anzahl von  
235 Leistungsempfänger\*innen fördern und die Quartiere gesundheitsförderlich  
236 gestalten.

237 Die Testkapazitäten für Covid-19-Erkrankungen wurden in unserer Stadt erhöht,  
238 wir wollen das Niveau aufrechterhalten und bei Bedarf erhöhen.

239

240 Es braucht für die Zukunft einen städtischen Notfall-Pandemieplan. Teil dieses  
241 Plans muss beispielsweise sein, dass Düsseldorf eigene Krisenreserven aufbaut  
242 und Beschaffung zentral organisiert. Das Gesundheitswesen muss zudem digitaler  
243 aufgestellt werden. Mitarbeiter\*innen in sogenannten systemrelevanten Berufen,  
244 sollte vernünftig bezahlt werden.

245

246 Frauen und Kinder waren und sind in der Phase der Einschränkungen besonders  
247 gefährdet, Opfer von häuslicher Gewalt zu werden. Wir wollen die aufgrund der  
248 Pandemie eingerichteten Nottelphone und Notberatungen beibehalten und somit  
249 sicherstellen, dass das Angebot der Beratung ausgeweitet bleibt. Wir müssen  
250 gemeinsam mit dem Land unserer Verantwortung für den Gewaltschutz und der  
251 Umsetzung der Istanbul-Konvention gerecht werden und die  
252 Frauenhilfeinfrastruktur absichern. Der Krisenmodus darf kein Normalzustand in  
253 Frauenhäusern sein. Wir werden auch die Strukturen des Kinderschutzes stärken  
254 und gemeinsam mit dem Jugendamt einen Runden Tisch Kinderschutz einrichten. Nach  
255 der akuten Zeit der Einschränkungen müssen wir analysieren, welche Auswirkungen  
256 die faktische Isolation für Kinder und Jugendliche hatte und wie wir den  
257 Kinderschutz auch über die Krisenzeit hinaus stärken können.

258 So befreiend die zunehmenden Lockerungen sind, müssen wir uns dennoch bewusst  
259 sein, dass die Gefahr wiederkehrender Wellen weiter bestehen wird. Deshalb  
260 sprechen wir uns für eine Beibehaltung des Mund- und Nasenschutz-Gebotes im ÖPNV  
261 und an sensiblen Orten aus, solange es keine grundsätzliche Entwarnung des  
262 Robert-Koch-Instituts gibt. Testkapazitäten müssen aufrechterhalten,  
263 Hygienemaßnahmen - besonders in Pflegeheimen - fortgeführt und die  
264 Fallnachverfolgung weiter praktiziert werden. (Verweis Kapitel Soziales)

265 Düsseldorf hat in der Corona-Pandemie schnell reagiert und die Unterkünfte für  
266 wohnungslose Menschen ausgeweitet, um Abstand zu ermöglichen. Das soll nun  
267 weiterentwickelt werden, so dass wohnungslose Menschen generell in 1- oder  
268 maximal 2-Bett-Zimmern vorübergehend übernachten. Zudem soll es zukünftig auch  
269 in Notschlafstellen und Obdachlosenunterkünften WLAN-Netze geben, die sukzessive  
270 eingerichtet werden. Generell wollen wir hin zu mehr Wohnen und weniger  
271 Unterbringung. Beispielsweise indem wir verstärkt in den städtischen Wohnungsbau  
272 investieren und indem wir die Kooperation mit der Wohnungswirtschaft  
273 intensivieren. (Verweis Kapitel Wohnen, Soziales)

274 Für Menschen mit psychischen Störungen und Süchten ist die Corona-Pandemie sowie  
275 die daraus folgende Isolation besonders belastend und gefährlich. Wir wollen  
276 Angebotsstrukturen verstärken und den Menschen die Möglichkeit geben, schnell  
277 und unbürokratisch Hilfe von dafür ausgebildeten Personen zu erhalten. (Veweit  
278 Kapitel Soziales)

279 Corona hat verdeutlicht, wie unverzichtbar barrierefreie Kommunikation ist. Ob  
280 Plakate, Corona-Hotline oder die Homepage der Stadt: Bürger\*innen und Gäste

281 unserer Stadt müssen auch mehrsprachig sowie in leichter Sprache informiert  
282 werden.

283 Corona hat wieder schmerzhaft gezeigt, dass Verschwörungstheorien und  
284 rassistische Schuldzuweisungen ernste Probleme unserer Gesellschaft sind.  
285 Für Antisemitismus und Rassismus - dieses Mal besonders gegen ostasiatisch  
286 gelesene Menschen - gibt es keinerlei Entschuldigung.

287 Wir GRÜNE treten weiterhin entschieden gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit  
288 ein und werden auch in den städtischen Strukturen die Resilienzen weiter  
289 stärken. Demokratieprojekte und -bildungsangebote werden wir ausweiten und  
290 weiter entwickeln. (Verweis Gleichstellung und Vielfalt, Demokratie und gegen  
291 Rechts)

292 Besonders dort, wo Menschen auf engem Raum zusammenleben, besteht ein großes  
293 Ansteckungsrisiko - so auch in Flüchtlingsunterkünften. Die Coronapandemie hat  
294 aufgezeigt, dass einige Unterkünfte in Düsseldorf nicht ausreichend Abstand  
295 ermöglichen. Diese müssen pandemiegerecht umgeplant und umgebaut werden.  
296 Besonders gemeinschaftliche Strukturen wie Küchen und sanitäre Bereiche sind ein  
297 empfindliches Nadelöhr. Ferner wollen wir weitflächigere WLAN-Netze in  
298 Unterkünften einrichten, damit Menschen bei der Nutzung digitaler Bildungs- und  
299 Informationsangebote nicht auf engem Raum zusammentreffen müssen. Auch die  
300 Entwicklung einer mehrsprachigen, in Krisenzeiten jederzeit zu nutzenden App, in  
301 der tagesaktuell Angebote und z.B. Öffnungs- und Schließungszeiten eingestellt  
302 werden, ist für diese Zielgruppe wichtig.

303 Noch sehr viel gravierender ist die Lage der Geflüchteten in Flüchtlingslagern  
304 beispielsweise auf den griechischen Inseln. Auf engstem Raum untergebracht - in  
305 Zeiten von Corona ein doppelter Albtraum. Ohne Hygienestandards, ausreichend  
306 Wasser und Möglichkeiten, sich zu schützen, sind diese Menschen dem Virus  
307 ausgeliefert. Unsere Solidarität kann Menschenleben retten! Düsseldorf muss  
308 zusammen mit den anderen Städten, die sich zur Aufnahme aus Seenot geretteter  
309 Flüchtlinge ausgesprochen haben, für die Evakuierung dieser Lager und die  
310 Aufnahme deren Bewohner\*innen, insbesondere unbegleiteten Minderjährigen und  
311 Familien mit Kindern, eintreten. (Verweis Kapitel Integration und Teilhabe)